

Das Leben im Bild

Nr. 19

1934

Illustrierte Beilage der
Deutschen Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanaat

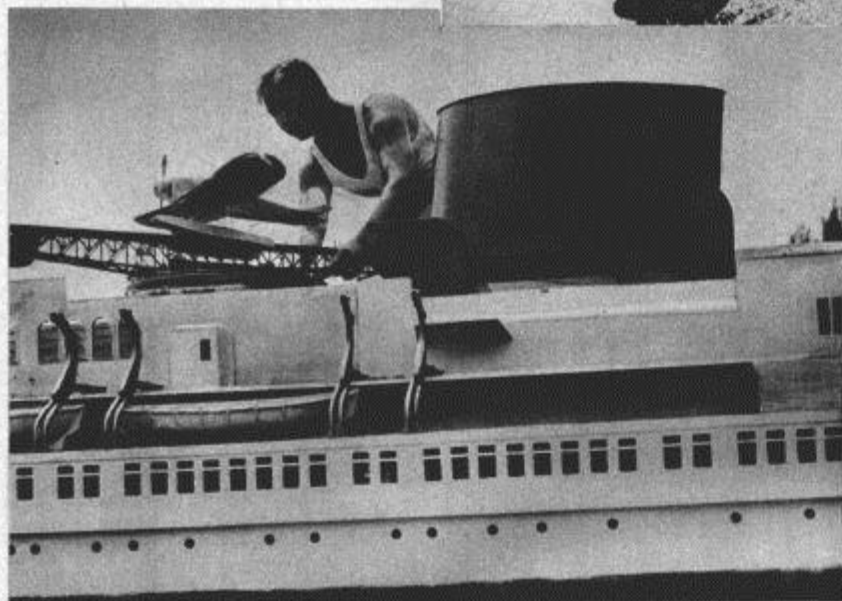


Mutter und Kind
Zum Muttertag am 13. Mai

Zeit- Bilder



Ziehharmonika im Schwarzwald. — Ein Bild von der unerhörten Beliebtheit des Ziehharmonika-spielens im Schwarzwald gibt uns der Festzug der Handharmonikaspieler in Donaueschingen



„Gulliver“ auf der Bremen. Bild von der bekannten Schiffsmodellbauerschule bei Potsdam. Eines der schönsten Werke der dortigen Schüler ist ein Modell des Ozeanriesen „Bremen“ und unser Bild zeigt einen der Erbauer bei der „Bedienung“ des Katapultflugzeuges, welches bekanntlich auch die edle „Bremen“ besitz

Rechts: Weihe einer Reichsführerinnenschule des NSD in Potsdam. Anlässlich der Führertagung des Bundes Deutscher Mädel in Berlin weihte Reichsjugendführer Baldur von Schirach in Potsdam die Reichsführerinnenschule

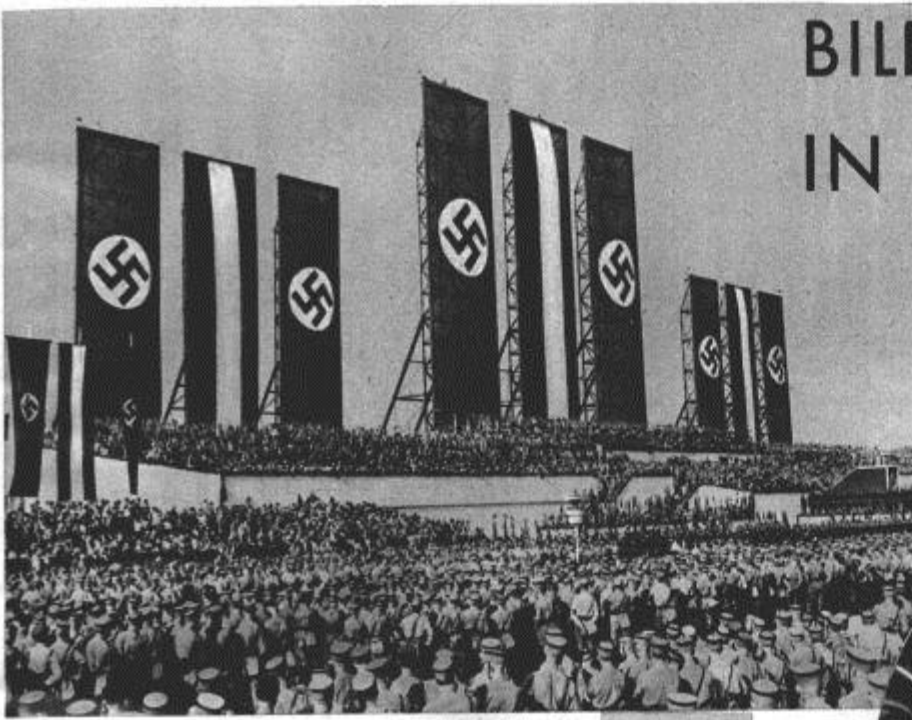


Ein Universal-Sportgerät. Josef Vogt aus Augsburg hat ein außerordentlich praktisches und vielseitiges Sportgerät erfunden. Das Gerät besteht aus einer Kreuzschlittenkonstruktion mit äußeren Rollreifen, die auf Drehböden gelagert, spielend leicht um ihre eigene Achse schwingen können. Diese Konstruktion ermöglicht durch die Verbindung mittels handlicher Stahlfederhaken die verschiedenartigsten Gymnastikübungen

Im Kreis: Reichskulturminister Ruft. Der Reichspräsident ernannte den preussischen Minister Ruft zum Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung



BILDER VOM 1. MAI IN DEUTSCHLAND



Links: Blick auf die Ehrentribüne des Tempelhofer Feldes in Berlin, vor der Millionen von deutschen Volksgenossen Aufstellung genommen hatten

Unten: Der Führer spricht im Berliner Lustgarten



Bilder vom großen Festzug in Berlin. Der Dampfer der NSD „Kraft durch Freude“

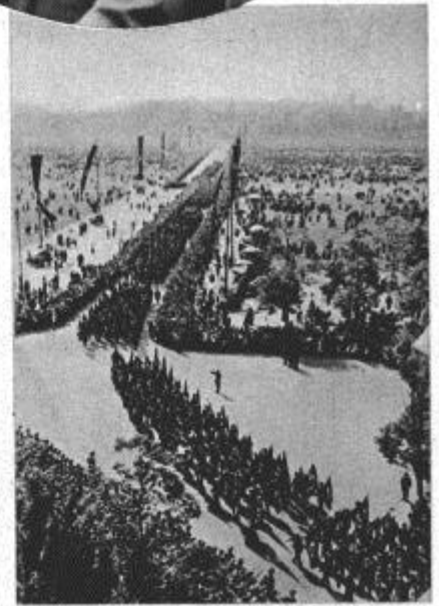


Ein alter Berliner „Sechser-Omnibus“

Rechts: Aufmarsch von 2000 Fahnen auf der Theresienwiese in München



Unten: Festakt auf dem neugeweihten Thingplatz auf den Brandenbergen bei Halle a. d. S.



Maschinenarbeiter im Festzug



DER FREIHEIT EINE GASSE!

Zum 125. Todestag Ferdinand von Schills

Dah in den düstersten Zeiten unseres Vaterlandes stets Männer erstanden sind, die aller Verzagttheit und aller Verweiflung zum Trost das ohnmächtige Volk aus seiner Lethargie rissen und die Bahn eines neuen Aufstieges durch ihr Heldentum wieder ebneten, lehrt die deutsche Geschichte von den Ursprüngen bis heute, von Armin dem Cherusker bis Schlageter und Horst Wessel. Ein tragisches Geschick fügte es meist, daß diese Bahnbrecher einer neuen Zeit der Freiheit noch vor Anbruch der Morgenröte ihr Leben dahingeben mußten für die heilige Sache, der ihr Kampf galt. Auch der, der vor 125 Jahren in den Straßen der alten Hansestadt Stralsund im Kampfe gegen feindliche Übermacht fiel, Ferdinand von Schill, teilte, wie Theodor Körner vier Jahre später, das Los dieser unvergessenen Freiheitshelden. Keine Männer von Rang und Würden, von Erfahrung und Weisheit waren es jeweils — aus der Masse tauchten sie urplötzlich auf als Unbekannte, denen ein Gott nichts weiter mitgab als eine flammende jugendliche Begeisterung und Todesmut! —

Nach steht auf den Höhen über Dresden, den ersten Ausläufern des Erzgebirges, das schlichte Gutshaus, in dem der erste Freischarenführer der Befreiungskriege das Licht der Welt erblickte. Wilmsdorf heißt dieser auch heute noch ländlich-stille, abseits des großen Verkehrs gelegene Ort, und das Kirchenbuch im nahe angrenzenden Possendorf enthält auf einer vergilbten Seite die nichts Welterstatternde bergende Nachricht, daß, am 6. Januar des Jahres 1776 Ferdinand Baptista von Schill, Sohn

des Leutnants Joh. Georg von Schill und seiner Gema geborene Freilin von Troglauer, auf dem Freigut Wilmsdorf, Parochie Possendorf, geboren und am 12. März im elterlichen Hause nach evangelischer Weisheit wurde. —

Derer des jungen Schill bot die Gewähr für die späteren seines Sohnes. Ein Soldat durch und durch, der verschiedenen Kriegsherren, wenige Jahre vor demart seines Sohnes, 1772, schied er als Kapitän des 1. Regiments Chevaulegers-Regimentes aus böhmischem Diensten, nicht ganz freiwillig, aber als tüchtiger Offizier besonders anerkannt, und trat später die preussische Armee ein, indem er damit gleichfalls seinen Wohnsitz in Wilmsdorf mit dem schlesischen Rittergute Sodow (Reg.-Bez. Oppeln) vertauschte.

Sein Leben, doppelt schwere für einen deutschen Offizier in Ehren überall gekämpft hatte, zogen über Deutschland Napoleons Gewalt Herrschaft brach die letzten freien Preussens, die Schlachten von Jena und Auerstedt (1806) entschieden über das weitere Schicksal der deutschen Nation, die in ohnmächtiger Zersplitterung französischen Kolonien wurden. Zähneknirschend beugte sich allem übermächtigen Imperator, kein Ausweg zeigte aus dieser Nacht der Schmach und Wehrlosigkeit, — trat der junge Leutnant von Schill aus der verwehrt, abgestumpften Menge hervor an die Öffentlichkeit. Sein flammender Ausruf, „An die Deutschen! Aufforderung „Auf, zu den Waffen!“ (das Originalwahr noch das Körnermuseum zu Dresden, seine im Heldenehrenstätte aus dieser stürmisch bewegten, wirkte wie ein Zündfunken in einer finsternen Pulverkammer, und zum ersten Male, in Deutschlands jüngster Stunde, bildete sich eine Freischar, in allem Wesen und aller Schicksalsergebenheit demselben zum Trost, den Waffentanz mit dem Weltverweiser wagte!

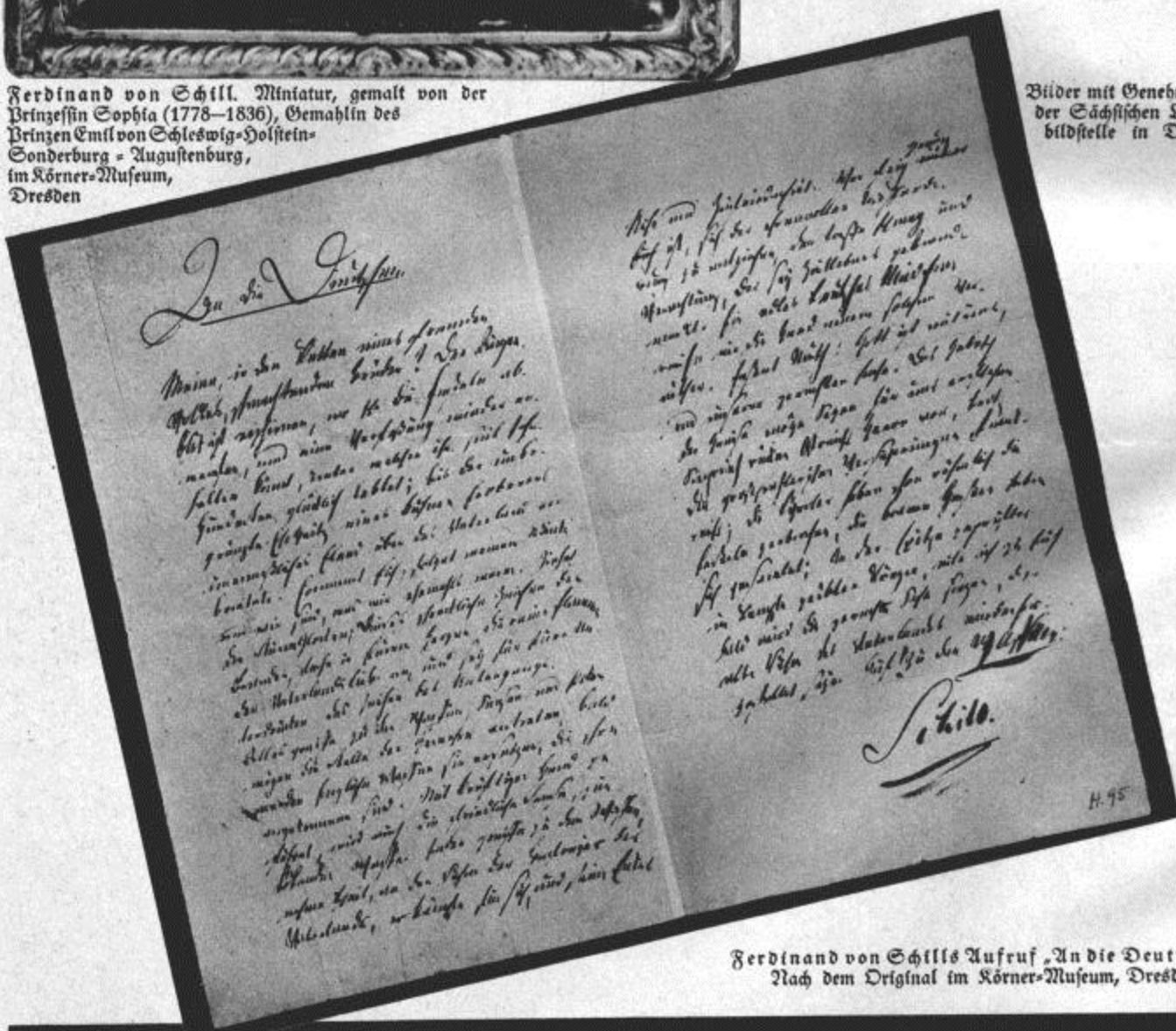
Ein bunt zusammengewürfeltes Häuflein, das weder Uniformen, geschweige denn die nötigen Waffen hatte, das von keiner Regierungsstelle unterstützt wurde als einziges eine lodrende Begeisterung und ein Herz in felterer Weise hypnotisierenden Führerweisen konnte — das war das Schillsche Freikorps entstanden aus dem Nichts, vom Chaos geboren. Der König von Preußen später die Vollmacht erteilte, „ein Freikorps zur Deckung Pommerns“ zu bilden, hatten die Reihen schon lange geschlossen zu Fuß und auf Ross hinter Schill, aber neue Strömten fehlte hinzu, die sie hatte Schill keine Waffen. Da von der preussischen Regierung nichts zu erlangen war, nicht einmal Erlaubung und Sold, wandte sich Schill an den König von Schweden, der ihm schließlich 7 Geschütze und 2000 Mann Wehre sandte. Mit 2 Bataillonen zu Fuß und 4 Escadronen Reiter zog Schill auftragsgemäß nach Pommern. In Pantoßeln die Mannschaft, für den Lebenskampf seiner Getreuen mußte Schill allein sorgen, die eine nie erlahmende Begeisterung schuf auch hier wieder einmal das Wunderwerk: eine Truppe wurde unter und ohne ausreichende Ausrüstung zu einem wehrbaren Kriegswerkzeug gestaltet: Scharmügel und Kämpfe mit den Franzosen folgten sich Tag auf Tag, wenn man nach 125 Jahren noch von der heldenmütigen Verteidigung Kolbergs spricht, so gebührt der Ruhm für außer Gneisenau und Nettelbeck doch zum weitaus größten Teile der Aktivität Schills und der Tapferkeit seiner „in der Maituble“ vor Kolberg kämpfenden Schar. „Meine Schillschen Kinder in der Maituble“ — so nannte der greise Nettelbeck die Freischar — den den Fall der Festung verhütet, bis Gneisenau Stelle des schwächlichen Kommandanten Loucaudou rieten war. Schill selbst aber war während dieser Operationen heimlich nach Schweden geeilt, um den Kaiser Aufnahme des Angriffes zu bewegen, während Vertrauter und Adjutant von Petersdorf (einer der Wesel erschossenen elf Helden) Englands Begeisterung für die Freiheitschiar zu erwecken verstand, so daß am 1. Mai 1807 30 Kanonen und 10 Haubitzen, 10000 Mann, 6000 Reiterfäbel und 16000 Monturen nebst reichlicher Munition eintrafen.



Das Grab Ferdinand von Schills in Stralsund. (Gemälde von A. v. Ferber (1828) im Körner-Museum, Dresden)



Ferdinand von Schill. Miniatur, gemalt von der Prinzessin Sophia (1778-1836), Gemahlin des Prinzen Ernst von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, im Körner-Museum, Dresden

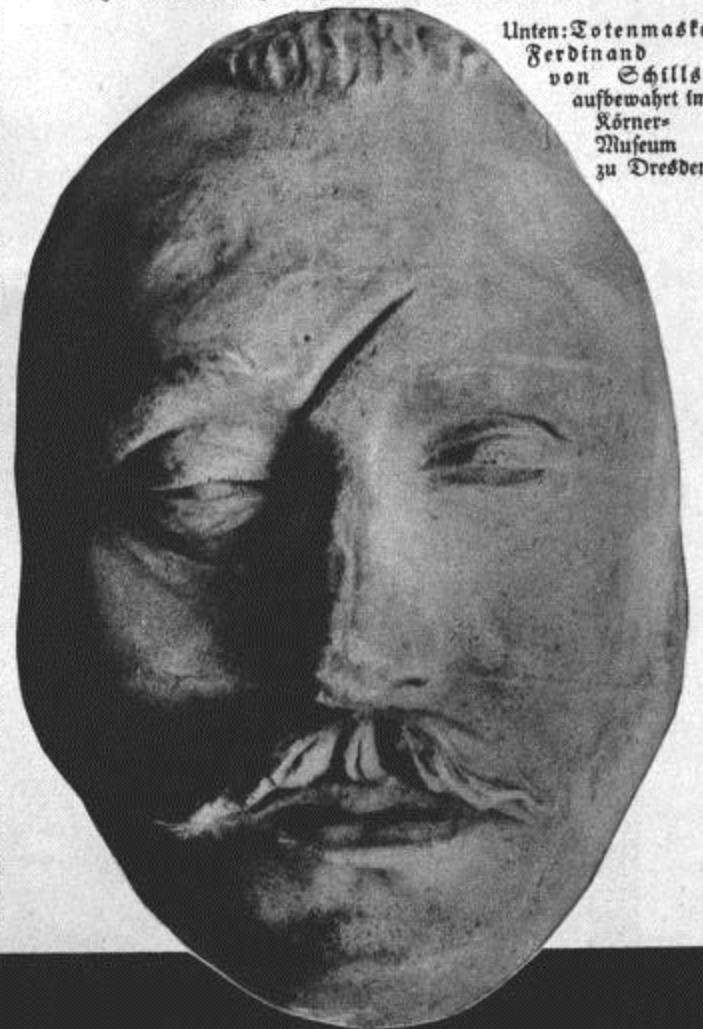


Ferdinand von Schills Ausruf „An die Deutschen!“ Nach dem Original im Körner-Museum, Dresden

Bilder mit Genehmigung der Sächsischen Landesbildstelle in Dresden

Schill hatte gefiegt: eine wirklich brauchbare Kriegstruppe hielt er in seiner Hand, die Operationen gegen die Franzosen sollten mit Hilfe der Schweden in Schwedisch-Pommern ihren Anfang nehmen. Da durchkreuzte der schmähliche Frieden von Tilsit alles mühsam Errengene. Als ein Held, der Befreier Kolbergs, ward Schill und seine tapfere Schar beim Einzug in Berlin (1808) gefeiert, doch er begehrte nicht Ruhm und Anerkennung, ihm galt Deutschlands Befreiung vom Slavenjoch. Seine Mustertruppe wurde der Grundstock der später wieder im Osten des Reiches neuerstehenden preussischen Armee, die Helden an der Spitze aber, die unter unsäglichen Mühen und mit Todesverachtung sie geschaffen hatten, sollten diese Krönung ihres Werkes nicht erleben. In dem Kesseltreiben, das das übermächtige Söldlingsheer Napoleons gegen die an keine Friedensabschlüsse sich haltende Freischar unternahm, fiel der tapfere Führer Ferdinand von Schill am 31. Mai 1809 im verzweifeltsten Straßenkampf von Stralsund, seine Truppe wurde zersprengt und aufgegeben, und elf seiner in Gefangenschaft geratenen Offiziere wurden in Wesel von den Schergen des großen Korfen erschossen. —

Der Geist Schills und seiner Heldenchar aber lebte und lebt weiter im deutschen Volke. Die Befreiungskriege lehrten es, der Weltkrieg lehrte es und nicht zumtendst die schmähliche Zeit der nationalen Erdrosselung in den Nachkriegsjahren, denn immer erstanden und wieder Männer, die mit Selbstverleugnung und unbeugbarer Willenskraft das Werk der Neugeburt eines Volkes durchführten!



Unten: Totenmaske Ferdinand von Schills, aufbewahrt im Körner-Museum zu Dresden

Puppen mit Gemüt



Im Jahre 1911 tauchten zum ersten Male Spielzeugpuppen auf, die, fast ganz aus Stoff und Watte und ohne Porzellan hergestellt, durch ihre außerordentliche Lebensähnlichkeit und Lieblichkeit entzückten. Die ganze Welt verliebte sich in diese bezaubernd menschlichen und reizenden Puppentinder und der Name ihrer Schöpferin, Käthe Kruse, der Gattin des bekannten Bildhauers Prof. Max Kruse, wurde ein Begriff.

Vange war das Reich der Käthe-Kruse-Puppe allein das Kinderzimmer. Die Möglichkeiten, die aber in der einzigartigen Schöpfung und Erfindung lagen, riefen immer gebieterischer nach neuen Anwendungsgebieten. So überraschte nun Frau Käthe Kruse in diesem Jahr mit Puppen, die in voller menschlicher Größe nicht nur Kinder jeden Alters, sondern auch Erwachsene darstellten. Es ist bekannt, daß die Vorbilder zu den Puppen Käthe Kruses meist ihre eigenen Kinder waren, diese sind nun groß geworden und mit ihnen wuchsen auch die Puppen. Die Kinder haben zum Teil die Begabung der Eltern ererbt und sind ihrer Mutter künstlerisch wertvolle Mitarbeiter und Mitarbeiter geworden.

Die neuen Käthe-Kruse-Puppen sind nun nicht mehr als Spielzeug gedacht, sondern sollen in den Schaufenstern in lebendig wirkender Weise ihr Puppen-dasein leben. Der unendliche Charme und die Liebendwürdigkeit von Käthe Kruses Puppengeschöpfen, die bei den Puppentindern so hinriß, ist auch bei den erwachsenen Puppenmenschen erhalten geblieben. Unsere Bilder lassen dies deutlich erkennen. Die Beweglichkeit, mit der sich die Puppen in jede gewünschte Stellung biegen lassen, setzt in Erstaunen. Es ist kaum faßbar, daß das nur Draht, Watte und Stoff sein soll, was sich hier uns so menschlich ursprünglich und liebendwürdig echt darbietet, und das Resultat, das hier aus der Verbindung von deutscher Technik und den künstlerischen Gaben einer echten und aus tiefstem Gefühl schöpfenden deutschen Mutter entstand, ist so beglückend, daß wir uns alle darüber freuen.



2MAL 5 SÖHNE UM EINE MUTTER



Schar von Anhängern das Gedächtnis Horst Wessels ehrte — da standen die Gebrüder Steiner schon als Deutschbewusste Streiter mit ihrer Kunst für die Idee Adolf Hitlers ein und bewiesen, daß der Künstler auch ein Kämpfer für die Nation zu sein vermag.

Auch Kämpfer für die deutsche Sache waren die fünf Brüder Janetz, die in der Zeit des Zusammenbruchs der deutschen Kultur, in den Jahren nach dem Kriege, als Hüter und Pfleger deutschen Volks- und Jugendtanzes entschlossen ankämpften gegen die Überfremdung der deutsch-eigenen Bewegungsart durch internationale und sogar negroide Tanzformen, gegen das Absterben deutschen Gemeinschaftsinn in die Sphäre von Tanzdele und Amüsierbetrieb. Ihre in echtem deutschem Gemeinschaftsinn gepflegten Feste im Rhythmus der Jahreszeiten, im Rhythmus deutscher Bewegungsart, ihre Tänze um Matbaum und Johannisfeuer, sie finden heute ihre große Wiederauferstehung in den großen nationalen Festen des neugeeinten Deutschlands Adolf Hitlers.

Eberich

Die Gebrüder Janetz tanzen einen schwedischen Küpeltanz um ihre Mutter

Rechts: Die Rundfunk-Musiker Gebrüder Steiner plaudern mit Mutterchen

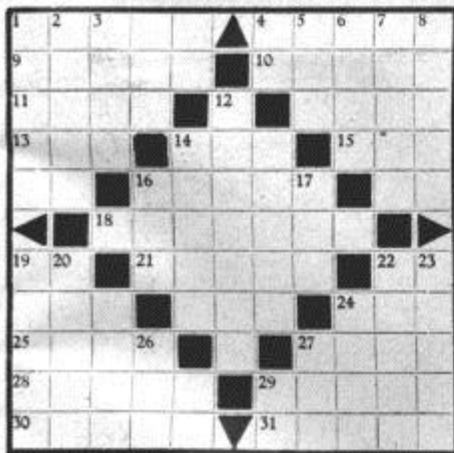
Die fünf Gebrüder Steiner und die fünf Brüder Janetz, eine unserer besten künstlerischen Konzertkapellen die einen, die andere verdiente Führer und Pfleger des deutschen Volkstanzes: schaffende deutsche Söhne rechtschaffener deutscher Mütter — beide in Berlin-Steglitz lebend — denen der Dank am Muttertag gilt.

Die Gebrüder Steiner, aus eigenen Konzerten und als Dirigenten der Rundfunkorchester und als hervorragende Solisten bekannt, stammen aus einer jener ganz seltenen Musikantenfamilien, in denen der Vater schon der Übermittler der Künste ist, der mit heiligem Fanatismus und strengem Ernst jedes seiner Kinder (neben den fünf Söhnen stehen noch fünf Töchter) in die Welt der Töne und Taktzeichen einführt, und der mit seinen „Wunderkindern“ — als sie noch innig an Mütter Schürzenzipfel hingen — schon erfolgreiche Konzertreisen unternahm. Als Dr. Josef Goebbels in den Jahren 1929/30 in vielen propagandistischen Werberveranstaltungen um die Gewinnung Berlins für den Nationalsozialismus kämpfte, als eine noch kleine



ALLERLEI SACHEN ZUM RATEN UND LACHEN

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Stadt in Südamerika, 4. Nebenfluß der Donau, 9. Hausvogel, 10. Gewächs, 11. Bündnis, 13. Gedicht, 14. engl. Bier, 15. Getränk, 16. Teil d. Fußes, 18. unterirdischer Gang, 21. Vade, 24. Pflanzmittel, 25. Farbe, 28. berühmter Geigenbauer, 29. Blütenstand, 30. Naturerscheinung, 31. Befehl. — Senkrecht: 1. Chemischer Grundstoff, 2. Landschaft, 3. weiß. Vorname, 5. Zahl, 6. Gürtel, 7. der Kreuzer, 8. Menschenrasse, 12. Bauberwurzel, 14. Getreidefrucht, 17. Vereinigung, 19. Pflanzung, 20. südländ. Baum, 22. Haus im Gebirge, 23. Gartenblume, 24. Edelmetall, 26. Figur a. d. Abteilungen, 27. Einfahrt.

841

Kettenrätsel

Jeder Anfangsbuchstabe ist zugleich Endbuchstabe des vorhergehenden Wortes. Die Anfangsbuchstaben von 1—22 ergeben, aneinandergereiht, den Namen eines klassischen Komponisten. — 1. Hirtentum in Abessinien, 2. Berwandter, 3. Teil des Gewehrs, 4. Schlan, 5. Hoftracht, 6. Figur aus „1001 Nacht“, 7. Zwergengehalt aus der Siegfriedsage, 8. Stadt in Thüringen, 9. Stadt in Jugoslawien, 10. Geheimbund auf Sizilien, 11. englisch „und“, 12. Mädchennamen, 13. katholischer Geistlicher, 14. Laufvogel, 15. kaiserlicher Befehl, 16. Gebrauchsgegenstand, 17. Antwort, 18. Amt, Dienst, 19. griechischer Buchstabe, 20. Liebesgott, 21. Farbe, 22. Narr.

747

Silberrätsel

Aus folgenden 28 Silben sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten und deren Endbuchstaben, in umgekehrter Reihenfolge gelesen, einen alten deutschen Spruch ergeben: an—au—berg—brüd—bus—del—di—e—el—h—gat—gel—gel—hold—hon—i—le—man—nef—no—ve—per—vi—ra—rein—ric—ta—vi—. Die Wörter bedeuten: 1. Deutscher Staatsmann u. Gelehrter (?), 2. nordischer Männername, 3. bekannte Rummelmark, 4. Stadt in Ostpreußen, 5. Janggerät, 6. Stadt i. d. Mark, 7. Pfeifenanzünder, 8. Mädchennamen, 9. männl. Vorname, 10. Nebenfluß d. Rheinfel, 11. Stadt am Rhein, 12. Stacheltier.

826

Hausfrauen „Den Haushalt hält sie in Ordnung? Ich sage dir, ich habe überhaupt keine Knöpfe an den Hemden“. — Der Freund nickt traurig: „Mir geht es noch schlimmer. Ich habe an meinen Knöpfen keine Hemden mehr.“ 891

Die Naive

Das Theaterarchiv war verbrannt. Der Intendant hand verzweifelt. „Die Chronik der letzten vierzig Jahre ist vernichtet!“
Reinle Kunte:
„Kein so großes Unglück! Unsere jugendliche Naive wird sich ja noch an alles erinnern können.“ 886

Säbelschluder

Die neuen Rekruten wurden in Kompanien eingeteilt. Der Feldwebel nahm die Personalien auf. „Was sind Sie im Zivill?“
„Säbelschluder.“
Der Feldwebel nickte streng:
„Gut. Wenn jetzt Waffen fehlen, wissen wir wenigstens, wo wir sie zu suchen haben.“ 882

Auflösungen aus voriger Nummer:

Buchstabenrätsel: 1. Blut, 2. Hagel, 3. Geiste, 4. Dogge, 5. Reich, 6. Solon, 7. Eifer, 8. Hedin, 9. Kiege. — Ganghofer.
Uerrauchende Wirkung: Anis—Sina.
Er und es: Verdienst.
Kreuzwort-Silberrätsel: Waagrecht: 1. Hektor, 3. Rubens, 4. Solon, 6. Jeder, 7. Karosse, 9. Herod, 10. Piqua, 11. Arnika, 13. Lima, 14. Diele, 16. Tido, 17. Erheben. — Senkrecht: 2. Torso, 3. Ruber, 5. Heros, 7. Kaviar, 8. Selika, 12. Nixer, 13. Tido, 15. Veife.
Entzauberung: Malice, Alice.
Silberrätsel: 1. Turbine, 2. Reichenbach, 3. avec, 4. Europa, 5. Universal, 6. Morgenland, 7. Epitaphon, 8. Sorau, 9. Irene, 10. Nifisch, 11. Dunajec, 12. Seneca, 13. Charlow, 14. Feuer, 15. Analyse, 16. Elegie, 17. Uedom: Träume sind Schäume, / Erwache und lache.

Verantwortlicher Schriftsteller: Reinhold Schürke, Berlin-Karlshorst. — Druck: Otto Elsner K.-G., Berlin S. 42.

EINE STADT LEBT VON WEIDEN UND KÖRBNEN

BESUCH IN DER WEIDENSTADT TIRSCHTIEGEL IM DEUTSCHEN OSTEN



Wie Getreide wird die Weide gezogen

In Bestyrzen, unmittelbar an der polnischen Grenze, liegt der kleine Ort Tirschtiegel, in dem die ganze Bevölkerung von der Weidenzucht und Korbmacherei lebt. Der „alte Hoedi“ hat hier zum ersten Male vor hundert Jahren die amerikanische Weide in Deutschland angepflanzt, und sein Name ist in der ganzen Gegend durch diese Tat ein Begriff geworden. — Die Natur rächt sich oft, wenn Pflanzen oder Tiere aus ihrem heimischen Boden gerissen und im fremden Lande wieder angepflanzt werden. Wir haben viele Beispiele, wo Pflanzen entartetet und eingefessene Nutzpflanzen überwucherten, so daß die Hoffnung auf landwirtschaftlichen Nutzen sich nur zu schnell in Schaden für die Volkswirtschaft verwandelte. Nun, die Einführung der amerikanischen Weide in Deutschland brachte hierzu einen erfreulichen Gegensatz. Binnen kurzem wurde sie in der Tirschtiegeler Gegend allgemein angepflanzt und gab, in Verbindung mit der Korbmacherei, der ganzen Bevölkerung Arbeit und Brot. Die Wirtschaftskrise der letzten Jahre, um deren Überwindung heute unser ganzes Volk kämpft, hat auch diesen kleinen Grenzstädtchen die Not in ihrer ganzen Schwere fühlbar gemacht. Arbeitslosigkeit war hier wie im ganzen Lande zu Hause. So niedrig waren die Weidenpreise, daß nicht einmal die Gesehungskosten sich decken ließen und viele Besitzer aus reiner Not, um die Kraft des Bodens nicht nutzlos zu vergeuden, ihre Pflanzen ausriffen. Heute geht es wieder besser. Die Fertigwaren sind wieder unterzubringen, und auch die Weide selbst ist im Preise gestiegen. Bekamen die Pflanzler früher 5 bis 6 Mark für den Pentner der besten Weide, so wird heute schon das Doppelte gezahlt. Man braucht nicht mehr mit Bangen eine reiche Ernte zu erwarten. Der in- und ausländische Markt zeigt wieder recht gute Aussichten. Der Verdienst ist allerdings nicht groß. Bei harter Arbeit bringen gelernte Korbmacher es in der Woche auf höchstens 12 bis 15 Mark, die ungelerten, fast ausschließlich Frauen, auf 6 bis 10 Mark. Doch ist es der Anfang zu Besseren, und die Tirschtiegeler Korbmacher und Weidenzüchter begrüßen diesen Wandel der Wirtschaftslage, wie das ganze deutsche Volk, mit freudigem Aufatmen.



In Heimarbeit werden Körbe, Korbmöbel und andere Gebrauchsgegenstände geflochten



Mädchen beim Schälen der Weiden

Rechts: Künstlerisch handgefertigte Teller und Schalen zeigen das Schönheitsempfinden und den Formeninn der Tirschtiegeler Korbflechter

